# Ins Bodenlose

Herbert Nitsch startet eine neue bahnbrechende Mission: Der König der Freitaucher peilt mit neuem Tauchschlitten und nur einem Atemzug eine Tiefe von 244 Metern an. Der Wiener würde damit seinen eigenen Weltrekord pulverisieren – und zum nächsten Schritt übergehen.

Text TONI OBERNDORFER

Wie eine Rakete mutet der neue Tauchschlitten von Herbert Nitsch an. Sein grellgelbes High-Tech-Gefährt soll den vielfachen Weltrekordhalter im Freitauchen, bei dem Pressluft-

*Sein grellgelbes High-Tech-Gefährt soll Nitsch im Juni in unerreichte Dimensionen entsenden. Genau: in 244 Meter Tiefe.*

Undurchdringliche Grenzen kennt Herbert Nitsch nicht. Eine atemraubende Rekordmarke nach der anderen hat der Wiener im Freitauchen weggewaschen und neu definiert. Ein ums andere Mal entkräftete Nitsch Konkurrenten, Skeptiker und Wissenschaftler, hielt enormem Druck stand und legte mit nur einem Atemzug immer größere Distanzen unter Wasser zurück. Nitsch taucht in eigenen Sphären. Und das mit und ohne Flosse, mit Führungsseil und vor allem in der No-Limit-Kategorie – jener Disziplin, in der Schlittenkonstruktionen die Tiefenjagd der Freitaucher noch beschleunigen.

Wie eine Rakete mutet der neue Tauchschlitten von Herbert Nitsch an. Sein grellgelbes High-Tech-Gefährt soll den vielfachen Weltrekordhalter im Freitauchen, bei dem Pressluftflaschen oder sonstige Atemhilfen tabu sind, im Juni in noch unerreichte Dimensionen entsenden. Genau: in 244 Meter Tiefe. 30 Meter weiter hinunter als der aktuelle Tiefenrekord von Nitsch, dem „deepest man on earth".

An seinem torpedoförmigen Schlitten, mit dem Nitsch seine revolutionäre Tauchmission nahe der griechischen Insel Santorin beschreitet, hat der Wiener mit einem Team monatelang getüftelt. Von der Planung und dem Design am Computer bis zum Bau – der 41-Jährige war als Athlet am gesamten Entstehungsprozess des Unterwassergeschosses beteiligt: „Ich hab' an jedem Teil meine Hände gehabt", sagt der Berufspilot, der vergangenes Jahr seine Kapitänsuniform an den Nagel hängte, um sich voll und ganz der Rekordjagd im Apnoetauchen – wie das Freitauchen auch heißt – hinzugeben. Für seinen futuristischen Tauchschlitten ließ Nitsch Teile ausfräsen und drehen, Metallstücke zusammenschweißen. *Der Oberteil des Schlittens umhüllt den Auftriebskörper, an dem zwei Schläuche münden. Das Emporsteigen wird von zwei großen Tauchflaschen im unteren Teil gesteuert, die Luft nach oben pumpen.*

Das neue Nitsch-Mobil ist länger und mit knapp 30 Kilometern pro Stunde dreimal so schnell als das alte Tauchgefährt. Es soll die Phase in extremer Tiefe verkürzen, um die Anreicherung von Stickstoff im Blut einzudämmen. Auf dem Retourweg ist hingegen dosiertes Tempo oberstes Gebot, um das Aufschäumen der Gase im Blut zu verhindern. „Es bleibt mir jetzt auch mehr Zeit für meinen Deco-Stop." Damit spricht Nitsch den Sicherheitsstopp beim Auftauchen an: Zehn Meter vor Erreichen der Wasseroberfläche hält er nochmals für mindestens eine halbe Minute an, um die Möglichkeit von Dekompressionsproblemen zu mindern.

*Sein größter Kontrahent, der Franzose Loïc Leferme, starb vor vier Jahren vor der Küste Südfrankreichs. Beim Auftauchen blockierte das Seil.*

**Wie eine Rakete mutet der neue Tauchschlitten von Herbert Nitsch an. Sein grellgelbes High-Tech-Gefährt soll den vielfachen Weltrekordhalter im Freitauchen, bei dem Pressluft-**

Nitsch geht auch sonst höchst akribisch vor, spielt vor Wettkämpfen sämtliche Worst-Case-Szenarien durch. Er habe bei der Vorbereitung auf seine Tauchgänge unbewusst vieles aus seinem Beruf als Pilot in seinen Sport mitgenommen. Dem Zufall will der Wiener rein gar nichts überlassen. Sein größter Kontrahent, der Franzose Loïc Leferme, starb vor vier Jahren vor der Küste Südfrankreichs. Beim Auftauchen blockierte das Seil. Technische Pannen enden beim Apnoetauchen oft in einer Katastrophe. 2002 kam die Französin Audrey Mestre bei einem Weltrekordversuch ums Leben. Bei Mestre versagte in 171 Meter Tiefe der Gastank, der den Ballon füllen und sie dadurch nach oben tragen sollte. Der Gerätetaucher, der sie auf 90 Metern erreichte, konnte mit ihr nicht schnell genug nach oben: Er musste Dekompressionszeiten einhalten, um nicht selbst sein Leben zu riskieren.

Für Angst „ist kein Platz“. Nitsch sei sich der Gefahren seines Metiers bewusst. Beim neuen Tauchschlitten installierte er deshalb ein zusätzliches Back-Up-System: Zwei separat laufende Mechanismen können das Füllen des Hebekörpers auslösen. Streikt ein System, springt das andere an. Wichtig, sagt der Wiener, seien auch das Vertrauen zu den Sicherheitstauchern und ein exakter Zeitplan, nachdem bestimmte Notfallsmaßnahmen zu vereinbarten Zeitpunkten greifen. Man müsse für sich selbst abklären, ob die Schutzvorkehrungen ausreichen. Trainingsversuche und auch Competitions blies Nitsch schon öfters ab. Etwa auf den Bahamas, als auf dem Boot zu wenig an purem Sauerstoff zum Dekomprimieren zur Verfügung stand.

**Wie eine Rakete mutet der neue Tauchschlitten von Herbert Nitsch an. Sein grellgelbes High-Tech-Gefährt soll den vielfachen Weltrekordhalter im Freitauchen, bei dem Pressluft-**

Für seine neue Mission kehrt Nitsch nun an die Stätte des Ruhms, nach Griechenland, zurück. Im April 2007 stellte er nahe der Insel Spetses den bis heute gültigen No-Limit-Rekord von 214 Metern auf, an den seither kein Apnoe-Sportler herantauchen konnte. Am 6.6.2012 möchte Nitsch diese fünf Jahre alte Bestmarke löschen. Allein bei der Beschreibung der Kräfte, die auf Nitsch in Tiefen um die 200 Meter einwirken, bleibt einem die Luft weg: Das Blut wird ihm aus Armen und Beinen in den Rumpf gepresst. Seine Lunge schrumpft auf die Größe einer Pflaume. Als erfahrener Apnoetaucher nehme er diesen Druck unter Wasser nur geringfügig wahr, sagt Nitsch. Und fügt hinzu: „Wie sich das Zwerchfell von unten nach oben schiebt, das spürt man schon."

Am deutlichsten spürbar ist der alle zehn Tiefenmeter um ein Bar steigende Druck auf das Trommelfell. Apnoetaucher können die Druckproblematik durch spezielle Technik lösen: Sie blähen beim Tieftauchen den Mund mit so viel Luft wie möglich auf und regulieren damit den Druckausgleich. Mouthfill nennt sich dieses Verfahren, das Nitsch mit seiner Zunge noch verfeinert hat. Aber „das bleibt geheim".

Die lebende Apnoe-Legende hat auch eigenwillige Trainingsmethoden entwickelt. Der 31-fache Weltrekordhalter steigt in Wien so gut wie nie ins Schwimmbecken, um dort an seiner Apnoe, der Atemlosigkeit, zu feilen. Stattdessen würde man Nitsch des Öfteren bewegungslos daheim auf dem Sofa vor dem Fernseher erwischen. Dabei wirft der Rekordtaucher das Klischee eines Couch-Potato über den Haufen. Dreht den Fernseher auf, schaltet auf leichte TV-Kost um und hält die Luft an. Eine Folge „Two and a half men" kann Nitsch fast bis zur Hälfte ansehen, ohne dabei einmal einzuatmen. Über neun Minuten kann der Wiener die Atmung aussetzen.

Das Trockentraining sieht aber nicht nur Fernschauen vor. Zur Vorbereitung auf den Tag X schmeißt sich Nitsch aufs Rad oder schlüpft in die Laufschuhe, um sich fit zu halten. Anfang Mai düst Nitsch dann ab nach Griechenland, zum Tauchtraining im Meer, den letzten Schlittentests, dem Perfektionieren des Teamworks.

Eine große Crew wird Nitsch bei seinem Rekordversuch vor der Insel Santorin begleiten. Mindestens fünf Sicherungstaucher passen auf den Flying Fish, wie der Österreicher aufgrund seines Jobs als Pilot in der Apnoewelt genannt wird, auf. Auf dem Boot koordinieren Team-Leader den Ablauf, verfolgen Personen mittels Sonargerät die Position des Tauchers. Andere stehen an der Seilwinde parat, falls Nitsch hochgezogen werden müsste. Beim sogenannten Ballastsystem hievt ein am anderen Ende des Seils befestigtes, schwereres Gegengewicht den Taucher wieder nach oben. Kameraleute werden den Weltrekordversuch dokumentieren, zwei Juroren auf Regelkonformität achten. Auch ein Arzt wird mit an Bord sein.

„Bei einem ernsthaften Training konnte ich bisher noch jedes Mal meine Leistung toppen", sagt Herbert Nitsch. Genau das treibt den vielfachen Weltmeister noch immer an. Ihn, der einst durch Zufall auf jenen Sport stieß, dessen Wurzeln bis in die Steinzeit, zu den Schwamm- und Muscheltauchern der Ägäis zurückführen. 1999 nahm Nitsch im ägyptischen Hurghada an einer mehrtägigen Tauchsafari teil. Da beim Reise-Transport sein Equipment verloren ging, bestritt der Wiener die Unterwasser-Tour zwar mit Taucherbrille, aber ohne Pressluftflasche. Nach zwei Wochen Freediving bemerkte er, dass ihm nur noch zwei Meter zum damaligen österreichischen Apnoe-Rekord im Tieftauchen von 34 Metern fehlten.

Das war einmal. Seit diesem Zeitpunkt hat Nitsch im Freitauchen weltweit neue Maßstäbe gesetzt und Tiefen erreicht, die vor ihm schlicht als unerreichbar galten. Auch die im Juni angepeilten 244 Meter sollen nur ein Zwischenschritt sein auf dem Weg zur magischen 1000-Fuß-Marke – also mehr als 300 Meter. Damit würde der Wiener fest verankert geglaubte Grenzen ausradieren und neu zeichnen. Mit bloß einem Atemzug. ***SM***